

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Ämliches Organ

für Brühl-Stadt und -Land.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 70 Pfennig,
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mark.
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühl/Rheinl.
Fernruf 108 und 109.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
im Reklamenteil 75 Pfennig.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 25 Pfennig.

Nr. 215.

Montag, den 2. September 1918

21. Jahrgang.

Die deutschen amtlichen Berichte.

Erfolgreiche Abwehr.

WTB Großes Hauptquartier, 31. Aug. (Drahtbericht. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Vorfeldkämpfe beiderseit der Lys. Feindliche Erkundungsabteilungen, die über die Lave vorstießen, wurden zurückgeworfen.

Auf dem Schlachtfeld südöstlich von Arras suchte der Engländer gestern erneut den Durchbruch zu erzwingen. Unter starkem Einsatz von Panzerwagen brachen am frühen Morgen auf einer Frontbreite von zwanzig Kilometer englische und kanadische Divisionen zwischen der Straße Arras-Cambrai und südöstlich von Bapaume zum Angriff vor. Württemberger schlugen südlich der Straße den Feind vor ihren Linien ab. Im Verein mit rheinischen Bataillonen warfen sie den nördlich von Hendecourt vorgebrungenen Feind wieder zurück. Südlich von Hendecourt brachten Kavallerie-Schützen-Regimenter den feindlichen Ansturm zwischen Baulx-Brancourt und Fremicourt zum Scheitern. Sie nahmen Hendecourt, das vorübergehend verloren ging, wieder, gingen nach Abwehr des Feindes selbst zum Angriff vor und warfen ihn beiderseit von Bullecourt und über den Westrand des Ortes zurück.

Südlich von Ecoist schlugen westpreussische Regimenter in erbittertem Kampfe mehrfache Angriffe des Feindes ab. Selbständiges Eingreifen des Oberleutnants Mann mit Kompanien des Infanterie-Regiments Nr. 175 ermöglichte die Wiedernahme des vorübergehend verlorenen Ortes Ecoist. Beiderseit von Bapaume brachten preussische, sächsische und bayrische Regimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern.

Am Nachmittag warf der Feind beiderseit der Straße Arras-Cambrai frische Divisionen in den Kampf. Erneuter Masseneinsatz von Panzerwagen und Infanterie sollte die Entscheidung herbeiführen. Am späten Abend war die Schlacht zu unsern Gunsten entschieden. Die aus dem Senne-Grunde heraus über Eterpigny-Haucourt und südlich der Straße aus Bis-Cherisy anstürmenden dichten Linien des Feindes brachen in unserm Feuer und in erbittertem Nahkampf zusammen. Seine Panzerwagen wurden zerstört. Die Infanterie des Feindes erlitt außerordentlich hohe Verluste.

Nördlich der Somme wurden englische Angriffe zwischen Morval und Clercy abgewiesen. Wo der Feind unsere Linien erreichte, warf ihn unser Gegenstoß in seine Ausgangsstellungen zurück.

Nördlich der Dife griffen Franzosen den Kanalabschnitt zwischen Libermont und nördöstlich von Royon mit starken Kräften an. Ihre Angriffe kamen meist schon auf dem Westufer in unserm Feuer zum Stehen. Aus Cheville auf dem östlichen Ufer wurde der Feind nach hartem Kampfe wieder geworfen. Mehrfach aus Royon heraus geführte Angriffe scheiterten im Feuer und durch Gegenstoß.

Hestiger Artilleriekampf und Infanteriegefechte an der Ailette. Nördlich von Soissons nahmen wir den zum Paschkopf vorspringenden Frontabschnitt in die kürzere Linie Juigny-Buch-le-Long zurück. Juigny blieb bei gestrigen Angriffen des Feindes in seiner Hand.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 52 feindliche Flugzeuge ab. Oberleutnant Loerzer errang seinen 32. und 33., Leutnant Koennede seinen 32. und Leutnant Laumann seinen 28. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

WTB Großes Hauptquartier, 1. Sept. (Drahtbericht. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn.

Zwischen Ypern und La Bassée verführten wir unsere Front durch Aufgabe des auf Hazebrouck vorspringenden Bogens. Wir überließen den Kessel dem Feinde. Die vor einigen Tagen durchgeführten Bewegungen blieben ihm verborgen. Gestern stieß der Engländer mit starken Kräften gegen unsere alten Linien vor, unsere im Vorgelände der neuen Stellungen belassenen gemischten Abteilungen stießen mit ihm in Gefechtsführung. Der Feind hat den Kessel besetzt und ist über Bailleul, Neuf Verquin und über die Lave gefolgt.

An der Straße Arras-Cambrai brachen englische Infanterieangriffe vor unsern Linien zusammen. Starke, bis zum Abend mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes zwischen Hendecourt und Baulx-Uraucourt scheiterten. In wechselvollen Kämpfen blieben Bullecourt und Ecoist in Feindeshand. Zwischen Morval und Peronne griffen englische und australische Divisionen nach heftigem Feuer an. Bei Morval und südwestlich von Hancourt wurden sie abgewiesen, Bouhavesnes wurde durch Gegenangriffe gehalten. Weiter südlich verläuft unsere Linie nach Abbruch der Kämpfe an der Straße Bouhavesnes-Peronne; Uebergangversuche des Feindes über die Somme bei Brie und St. Christ wurden vereitelt.

Starke Angriffe der Franzosen zwischen Somme und Dife, gegen die Kanalstellung und den Höhenblock

nordöstlich von Royon. Französische Divisionen, die am Abend beiderseit von Nesle vorstießen, blieben im Feuer vor unsern Linien liegen. Bei Royon wurde der Feind im Gegenstoß zurückgeworfen. Gegen Mittag zwischen Baulieu und Morlincourt einheitlich geführte Angriffe brachen unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. Am Abend erneut angelegter Angriff zersplitterte sich in Einzelvorstöße, die überall abgewiesen wurden. Stärkere feindliche Kräfte, die nördlich von Waresnes und über die Dife bei Bretigny vorstießen wurden zurückgeworfen.

Zwischen Dife und Aisne hat gestern Abend nach stärkstem Artilleriefeuer die Infanterieschlacht von neuem begonnen. Dicht südlich der Dife kamen Angriffe des Feindes im Artillerie- und Maschinengewehrfeuer nicht vorwärts, beiderseit von Champs stieß der Feind mit starken Kräften aus der Ailetteniederung vor. Durch Gegenangriffe wurde die alte Lage wiederhergestellt. Zwischen Ailette und Aisne gingen den Angriffen Teilvorstöße des Gegners voraus. Hierbei setzte Bizefeldweibel Haas der Maschinengewehrkompanie Ersatz-Regiments Nr. 29 vier feindliche Panzerwagen außer Gefecht und nahm ihre Besatzung gefangen. Am Abend brach der Feind mit starken Kräften zu einheitlichem Angriff vor. Bei und südlich von Crepau-Mont schlugen wir den Feind teilweise im Gegenstoß zurück. Westlich von Juigny stieß er bis Terny-Sorny vor. Dort brachten ihn örtliche Reserven zum Stehen. Südlich anschließend bis zur Aisne sind die mehrfach wiederholten Angriffe des Feindes vor unsern Linien gescheitert.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Der Wiener amtliche Bericht.

WTB Wien, 31. August. (Drahtbericht.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Judikarien erfolgreiche Erkundungsgefechte. Der Monte Majo (östlich des Pasubio) war gestern vorübergehend im Besitz des Feindes. Mehr als zweistündiges Artillerie- und Minenfeuer verjagte unsere Besatzung, worauf es den Italienern gelang, in unsere Gräben einzubrechen. Unsere Abwehrschritte, Abteilungen des 3. Regiments der Tiroler Kaiserjäger und des Kaiserjäger-Sturmabteiles traten sofort zum Gegenangriff an und warfen, durch Batterien der Kaiserjägerdivision und der 40. Sanitäts-Brigade trefflich unterstützt, den Feind in kurzem erbittertem Ringen wieder hinaus. Das 20. Bersagliere-Regiment büßte seine Schluppe mit dem Verlust von mehr als 200 Toten und etwa 100 Gefangenen.

Albanien: Nichts Neues.

Heimatsglück.

Roman von Ludwig Rohmann.

34

Ulrich kam auch am nächsten Tage nicht nach Damhagen. Walter hatte sich wirklich zur Abreise entschlossen und die Aufnahme, die sein Entschluß fand, ließ ihn erkennen, daß er damit das Rechte getroffen hatte. Wirklich überrascht war nur Ulrich und der schied den Weggang des Freundes auch zu bedauern. Er gab sich Mühe, ihn zum Bleiben zu überreden und auch Frau von Wannhoff bat, er möge doch ein paar Tage noch augeben.

Wannhoff aber gab sich keine Mühe, den für ihn lästigen Gast zu halten.

„Also fort wollen Sie. Na, ich kann es Ihnen ja eigentlich nicht verdenken. Sie vertragen die Untätigkeit nicht und die Langeweile unserer ländlichen Abgeschiedenheit ist auch nicht jedermanns Sache. Aber Ulrich muß schon noch hier bleiben, den brauche ich fürs erste noch und ist er erst einmal fort, dann weiß der Himmel, wann wir ihn wieder zu sehen kriegen.“

Walter fuhr am frühen Nachmittag und Ulrich brachte ihn selbst nach dem Bahnhof Hohenstein. Auf dem Rückweg hielt er dann Einkehr im Doktorhause, angeblich, weil er die Grüße Walters zu bestellen hatte.

Als er nach Wonneberg zurückkam, war es Abend und für den Besuch in Damhagen zu spät geworden. Und am nächsten Morgen kam die Ansage von Martha: „Ihr Vater sei morgens acht Uhr gestorben.“

9. Kapitel.

Brochnow war tot. Das ging wie ein Lauffeuer durch die Gegend, und wo zwei Menschen zusammen kamen, da sprachen sie davon. Brochnow war im Verderbe wie ein König gewesen; nicht wie einer, der nun über alle zu gebieten hat, aber doch einer, der durch seinen Besitz eine Macht übte, wie keiner sonst sie zu üben vermochte.

Und nun war er tot und man eilte sich überall zu Kondolenzvisiten und zur Beerdigung. Auf den Gutsböden wurde eifrig geschneidert und genäht, und die paar Nähmamsells, die zu haben waren, wußten nicht, wo sie anfangen und aufhören sollten. Und bei der eifrigen Geschäftigkeit hatten die

Leute unendlich viel zu schwagen. Vor allem war man neugierig, zu hören, was denn nun aus Damhagen werden sollte? Ob Martha das Gut halten werde? Ob sie es verkaufe oder gar aufteile? Denn das stand für alle fest, daß Martha am Lande leben wenig Gefallen fand.

Na, zunächst mußten die näheren Bekannten einmal nach Damhagen zur Kondolenz. Die Wagen kamen und gingen unaufhörlich, und Martha wußte sich kaum zu retten vor all den Leuten, die alle das gleiche sagten und das gleiche fragten und von denen doch nicht einer wirklich mit ihr empfand.

Jaroschin war natürlich einer der ersten. Er gab sich Mühe, ein ernstes, teilnehmendes Gesicht aufzusetzen und Martha auf seine Art Trost zuzusprechen.

„Du mein, ja, nun ist er all tot, der arme Brochnow. Hat viel aushalten müssen und nun ist ihm wohl. Ja! Wer weiß auch noch, ob es die Toten besser haben als wir, was? Ja, ja, liebes Martha! Was ich nur übrigens sagen wollte: so ein Besitztum zu hinterlassen, schwer muß das sein. Gelebt hat er hier, wie der Herrgott von Warschau, hat keine Sorgen gehabt wie unser einer, und was ihm einfiel, das konnte er all ruhig auch tun. Ja. Da mag das Sterben nicht leicht sein. Aber hat er denn nun etwas bestimmt, ich meine, was nun aus Damhagen werden soll?“

Martha sah ihn kalt an: „Nein.“

„Sieh mal an, also nicht. Na, es ist ja auch nicht nötig gewesen. Wo so eine Tochter da ist! Aee, nee, das ist nun keine Schmeichelei. Ganz wie der selbige Vater, jawohl. Außerdem der Dicks! Das ist ein Inspektordchen, wo sich gewaschen hat. Verlassen Sie sich man ganz ruhig auf den. Aber wissen Sie, ein Inspektor, wenn er noch so tüchtig ist, ein Herr ist er immer noch nicht, na, und wenn Sie denn mal einen Rat brauchen, kommen Sie ruhig zu mir, liebste Martha. Wahrhaftigen Gott, ich helfe Ihnen gern.“

Martha verzog den Mund zu einem spöttischen Lächeln.

„Ich brauche keine Hilfe. Und auch keinen Rat.“

„Ja, um so besser,“ sagte er freundlich, obgleich er die Situation unbehaglich empfand. „Konnte mir es ja auch denken. War nicht böse gemeint. Aber wer weiß all, was so kommen kann, wenn Sie doch mal einen brauchen; oder wenn Sie einmal daran denken sollten, zu verkaufen, kommen Sie ruhig zum alten Jaroschin. Nicht, daß ich selbst kaufen könnte,

Du lieber Gott, man hat ja auch sein Teilchen und ein paar Kröten über die Notdurft sind auch da, aber der Hapen wäre mir doch zu groß.“

So im ganzen, verstehen Sie. Helfen aber will ich Ihnen gern. Die Güteragenten und was sich da sonst so heran macht, das sind gerissene Kerls, und wenn Sie auch klug sind, da kommen Sie nicht mit. Unsereins aber kennt so die Schliche.“

„Ich werde nicht verkaufen.“

Jaroschin stand auf. Es brachte ihn doch ein wenig aus der Fassung, daß Martha sich so unverhüllt feindlich gab. „Na, denn um so besser. Wegen der Nachbarschaft, mein ich. Und gute Nachbarschaft haben wir doch immer gehalten, was? Sie glauben gar nicht, wie meine Wanda sich darauf freut, Sie einmal wieder in Groß-Femitz zu sehen.“

Martha war gleichfalls aufgestanden. „Ich danke,“ sagte sie eifrig. Dann blieb sie unbeweglich stehen und es enthielt eine Pause, die selbst Jaroschin peinlich empfand. Schließlich reichte er Martha die Hand, um sich eifrig zu verabschieden.

„Na also denn auf Wiedersehen! Und nichts für ungut, denn ich was gesagt haben sollte, was Ihnen nicht gefiel. Ihrer einer hat es nicht so mit dem Reden, aber im Herzen fühlt man es doch gerade so gut. Natürlich komme ich zur Beerdigung und Wanda bringe ich auch mit. Auf Wiedersehen, Martha, auf Wiedersehen!“

Martha sah ihm finster nach. Jaroschin als Ratgeber und Freund, und Wanda als Freundin. Sie empfand das Anerbieten wie eine Beleidigung. Er sollte nur wagen wiederzukommen.

Auch die anderen Besucher wurden übrigens nur mit kühlender Höflichkeit empfangen. Was gingen denn all diese Leute an, mit denen selbst ihr Vater nie eine wirkliche Gemeinschaft gehabt hatte?

Nur die einzigen, auf die sie in brennender Sehnsucht wartete und deren Ausbleiben in erster Linie ihre schlechte Laune verschuldet hatte: die Wannhoffs, die kamen nicht. Das steigerte nur ihre Nervosität und ihre gornvolle Ungebuld, und mer immer auch kam oder ging, gewann den Eindruck, daß es in Damhagen direkt heidnisch zugehe und daß auch nicht die Spur einer weisevollen oder auch nur würdigen Stimmung zu finden sei.

Ueberraschung.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Als die ersten Nachrichten über die Schlacht zwischen der Acre und Ancre in die Heimat drangen, bemächtigte sich weiter Kreise des deutschen Volkes eine große Beunruhigung. Der weitere Verlauf der Schlacht hat bereits bewiesen, daß diese Beunruhigung nicht begründet war. Dem kritischen Beobachter, der Gelegenheit hatte, sich an Ort und Stelle von dem Gang der Ereignisse zu überzeugen, konnten die wilden Gerüchte, die von der Heimat wieder den Weg zur Front fanden, von Anfang an keinen Eindruck machen. Der Soldat ist in der Regel selbst am meisten überläßt, wenn er auf dem Umwege durch Briefe seiner Angehörigen erfährt, welche schrecklichen Dinge sich auf dem Schlachtfelde zugetragen haben, auf dem er selbst kämpfte. Es bleibt eine bedauerliche Erscheinung, daß nach vier Jahren Krieg über militärische Dinge immer noch Vorstellungen herrschen, die man bei einem militärisch durchgeübten Volke wie dem unsrigen für unmöglich halten sollte.

Der Heeresbericht vom 9. August gab offen zu, daß es dem Feind gelungen sei, in unsere Front zwischen Acre und Ancre einzudringen und im ersten Ansturm mit Hilfe seiner Panzerwagen die vorderen Infanterie- und Artilleriestellungen zu überrennen. Sofort stießen die Strategen des Bierisches ihre Köpfe zusammen und zertelten: „Wie ist das nur möglich, wie kann sich unsere Oberste Heeresleitung nur überraschen lassen? Der Soldat aber lacht über solche Redensarten. Er weiß ganz genau, wie diese Ueberraschung zustande kam. Durch ihre ungeheure Industrie, in der die Arbeiterschaft fast der ganzen Welt gegen uns Waffen schmiedet, war es unseren Gegnern gelungen, in kurzer Frist eine Anzahl von Panzerwagen eines neuen Typs herzustellen. Diese Panzerwagen sind sehr viel leichter und beweglicher als die früheren und mit Nebelapparaten ausgerüstet, die es ihnen ermöglichen, sich der Sicht unserer Artillerie fast vollkommen zu entziehen. Der Masseneinsatz dieser neuen Waffe machte es dem Gegner möglich, auf einen von langer Hand vorbereiteten Aufmarsch seiner Artillerie zu verzichten. Mit seinen zahllosen Kraftwagenkolonnen konnte er in wenigen Nächten auch die nötige Infanterie auf die von ihm ausersehene Stelle werfen, so daß der Angriff begann, ehe noch die ersten Anzeichen seines bevorstehenden bemerkbar wurden. Ein nebligtes Wetter kam als besonders günstiger, unvorhergesehener Faktor noch hinzu, um die Ueberraschung zur vollen Wirkung kommen zu lassen.

Wir haben im Frühling, im März und im Mai gesehen, welche ungeheueren Vorteile die Ueberraschung dem Angreifer in die Hand gibt. Unsere Erfolge waren so gewaltig und wirkten so nachhaltig auf die Gefechtskraft des Gegners ein, ganz abgesehen von dem großen Geländegewinn, die sie uns brachten, daß an ihnen gemessen das Resultat der englisch-französischen Ueberraschung zwischen Acre und Ancre gering erscheint. Nichts beweist die Ueberlegenheit unserer Truppe und unserer Führung besser als diese Tatsache. Die Einzelheiten, die die Zeitungen über die Kämpfe brachten, geben dazu eine klare Erläuterung. Die Infanterie, die sich nach Ueberrennen durch hunderte von feuerpeisenden Panzerwagen sofort erhebt und sich der dicht auf folgenden feindlichen Infanterie entgegenwirft, die Artillerie, die sich nach dem überraschenden Einbruch der Tanks in ihre Geschützstellungen mit Maschinengewehren und Karabinern gegen die Panzerungstürme verteidigt, sind über jedes Lob erhaben. Rückhaltlos geben unsere Gegner diese Tatsache zu und ge-

stehen ein, daß ihre großzügigen Absichten an solcher Widerstandskraft scheitern mußten. Jetzt sitzen sie fest, mitten in der Sonne-Müste und schreiben traurig in ihren Zeitungen, daß man eine Offensive als zwecklos bezeichnen müsse, die dem Angreifer stärkere Verluste koste als dem Verteidiger. Gewiß, unsere Verluste an Gefangenen und Material sind sehr bedauerlich, und wir können getrost sein, daß alles geschehen wird, um die erforderlichen Abwehrmittel gegen die Ueberraschung zu finden. Wir haben noch immer den neuen Erfindungen des Gegners gegenüber sehr bald Maßnahmen getroffen, die ihre Wirkung aufhoben. Es sei nur erinnert an das erste Auftreten des Trommelfeuers, an die ersten Tanks, an die erste Einführung der feindlichen Kampfgase. Wir werden auch sehr bald mit diesen neuen Tanks fertig werden und sind es auch an den weiteren Angriffstagen geworden. Ihren letzten Erfolg verdanken sie lediglich ihrem überraschenden Auftreten. Aber selbst wenn es unseren Feinden mit Hilfe einer neuen Erfindung oder Taktik später wieder einmal gelingen sollte, einen Ueberraschungserfolg zu erzielen, so müssen wir uns hüten, daraus gleich Schlüsse auf mangelnde Widerstandskraft oder schlechte Führung zu ziehen. Das ist eine Ungerechtigkeit gegen unsere Soldaten und unsere Führer und dient nur dazu, dem Feinde ganz unberechtigte Hoffnungen auf einen Umschwung der militärischen Lage zu machen, und damit der Verlängerung des Krieges.

Oberleutnant von Heimbürg,
Offizier-Kriegsberichterstatter.

Der deutsche Abendbericht.

WTB Berlin, 1. Sept., abends. (Drahtber. Amtl.)

Kampf zwischen Scarpe und Somme. Englische Angriffe sind hier im großen gescheitert. An einzelnen Stellen drückten sie unsere Linien örtlich zurück.

Zwischen Dize und Aisne wurden Teilangriffe der Franzosen abgewiesen.

Die Schlacht im Westen.

WTB Berlin, 1. Sept. (Drahtber.) Wie vorausgesehen, ließ der Feind auch am 31. August auf der ganzen Front zwischen Arras und Soissons seine Divisionen entweder zu starken Teilvorstößen oder zu einheitlichem Großangriff zusammengefaßt gegen unsere Front ansetzen. An keiner Stelle der Front brachten ihm seine Anstrengungen den gewünschten großen Erfolg. Die mehrfache Wiederholung der feindlichen Sturmzüge bis in den Abend hinein mußte der Feind erneut mit schweren Opfern bezahlen, die ihm unser erfolgreiches Abwehrfeuer und unsere wichtigen Gegenstöße zufügten. Die unentwegte Fortsetzung der durch die deutsche Frontverfälschung zu fast reinem Frontalangriff gewordenen Verbandsoffen-sive läßt klar erkennen, daß der Feind den Kampf um die Entscheidung noch nicht aufgegeben hat und daß mit weiteren Großangriffen gerechnet werden muß.

Der Kaiser und die evangelischen Pfarrer.

Eisenach, 31. August. Auf eine von der Abgeordneten-Versammlung des Verbandes deutscher evangelischer Pfarrervereine in Eisenach am 28. August an den Kaiser gerichtete Huldigungs-Drahtung traf folgende Drahtantwort ein:

richt von ihr: vor etwa einem Monat, als sie ihn schriftlich bat, ihr einen Entwurf zu einem Grabdenkmal für ihre verstorbene Nichte zu schicken.

Der Entwurf ist fertig. Mit ein paar ehrerbietigen Zeilen sendet er ihn nach Schloß Sandsgaard.

Dann stürzt er sich wieder mit erneutem Eifer in seine Arbeit. Es gilt, ein edles, stolzes Frauenbild zu ver-gessen, das — allen Bemühungen zum Trotz — seinem Gedächtnis nicht entwinden will.

Wieder sind einige Jahre verflossen.

Eriks Name gehört jetzt zu den geachteten unter den Malern. Sein Atelier ist der Sammelpunkt der vornehmen Welt. Bedeutende Männer suchen seinen Umgang; schöne Frauen lächeln ihm zu.

Er jedoch bleibt ernst und wortkarg. Die Erlebnisse der letzten Jahre haben einen unverwischbaren Eindruck auf sein Gemüt gemacht. Aller Jugendübermut, alle Leichtgläubigkeit, aller Frohsinn wie weggeweht.

Immer und immer wieder schweifen seine Gedanken hinauf nach Schloß Sandsgaard und von dort zur Arenal-Ruine — zu der Stelle, wo er einst seine Herzens-bekanntnisse vergraben.

Eine unbezwingliche Sehnsucht ergreift ihn, diesen Ort noch einmal zu sehen, der ihm doppelt geweiht erscheint — geweiht als Sigrids Arnoldsens Lieblingsplatz und ge-weiht, weil er ein Stück seines eigenen Selbst birgt...

Es ist ein leuchtender Sommerabend, als Erik im Hafen von Tromsø den „Nordstjernen“ verläßt und sich langsam auf den Weg gen Schloß Sandsgaard begibt.

Welch ein Unterschied zwischen seinem ersten Besuch vor Jahren und jetzt!

Damals Nebel, Kälte, bleierner Himmel. Er selbst jedoch ein frischer, lebensfroher Jüngling, der mit lachenden Augen hineinblickte in die Welt.

Heute Helle, Klarheit, Wärme in der Natur. Er aber ein stiller gereifter Mann, dem die Tore zum Glück verschlossen sind.

Er nimmt den Hut ab und läßt die frische Meeres-brise seine heiße Stirn kühlen. Und alles, was er in den letzten Jahren erlebt, zieht noch einmal mit greif-barer Deutlichkeit an seinem geistigen Auge vorüber...

Und plötzlich ist ihm, als vernehme er ein Klingeln

Wilhelmshöhe Schloß, 28. August. Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen den dort vereinigten Ab-geordneten deutscher evangelischer Pfarrervereine für die freundliche Begrüßung und die Ihrer Majestät der Kaiserin gewidmeten treuen Gesehenswünsche herzlich danken. Se. Majestät haben die Gelübde zielbewusster Mitarbeit an der Erhaltung unerschütterlichen Vertrauens auf Gott und unsere gerechte Sache gerne entgegengenommen und zwei-feln nicht, daß dem deutschen Volke, dem Gebot der Stunde gehorchend, mit seinen Fürsten und seinen Helfen an der Front in Siegeswillen fest vereint, nach schwerem Kampfe um Leben und Freiheit des Vaterlandes ein legensreicher Frieden erblühen wird.

Geheimer Kabinettrat von Berg.

Ein Mordanschlag auf Lenin.

WTB Berlin, 31. August. (Drahtber.) Nach hier vorliegenden Meldungen aus Petersburg wurden gestern nacht auf Lenin mehrere Schüsse abgefeuert, die ihn leicht verletzten. Der Volkskommissar für innere Angelegenheiten, Uritski, ist ermordet. Die Attentäter sind verhaftet.

WTB Moskau, 31. August. (Drahtber.) Nach einer heutigen Meldung der Prawda wurde gestern abend um 9 Uhr gegen Lenin ein Attentat verübt. Er hatte in einer Arbeiterversammlung der Michelsonschen Fabrik in dem jenseit der Moskwa gelegenen Stadtviertel geredet. Als er die Versammlung verließ, wurde er von zwei Frauen aufgehalten, die ihn in ein Gespräch über das letzte De-kret bezüglich der Lebensmittelfuhr nach Moskau ver-widelten. Während dieses Gespräches fielen drei Schüsse, durch die Lenin am Arm und im Rücken verletzt wurde. Die Schüsse wurden von einem den intelligenten Kreisen angehörenden jungen Mädchen abgegeben. Das Mädchen wurde festgenommen. Der Zustand Lenins, der in den Kreml gebracht wurde, verursacht nach Meinung der Aerzte keine Befürchtungen. Nach einem abends um 11 Uhr ausgegebenen ärztlichen Bericht hat er zwei Schußwunden erhalten. Eine Kugel drang glatt unter der linken Schul-ter in die Brusthöhle ein und verletzte den oberen Teil der Lunge, indem sie einen Bluterguß in die Pleura her-vorrief. Die Kugel blieb im Hals über dem rechten Schlüsselbein stecken. Die zweite Kugel drang in die linke Schulter, zerquetschte den Knochen und blieb unter der Haut der linken Schulter stecken; sie rief innere Blutun-gen hervor. Der Kranke befindet sich bei vollem Bewußt-sein. Zur Behandlung wurden die besten Chirurgen her-angezogen. — Die Prawda veröffentlicht einen von Smer-low unterzeichneten Aufruf an die Arbeiter, in dem sie aufgefordert werden, sich ruhig zu verhalten, und worin es heißt: „Wir zweifeln nicht daran, daß die Spuren des Mordanschlags auf die rechten Sozialrevolutionäre sowie auf Mietlinge der Engländer und Franzosen führen werden. Auf die Mordanschläge gegen ihre Führer wird die Arbeiterklasse mit schonungslosem Massenterror gegen alle Teile antworten.“ — Nach einer Bekanntmachung des stellvertretenden Chefs der außerordentlichen Kommission ergriff die Kommission sofort nach dem Attentat auf Le-nin alle Maßnahmen zur Feststellung der Schuldigen. Das erste Verhör soll ergeben haben, daß die Attentäterin eine Sozialrevolutionärin sei. Die Kommission besitze an-geblich Material, welches auf einen Zusammenhang des Attentates mit den bolschewistischen Elementen in Samara hinweist.

Erfolgreiches Vorrücken der Sowjettruppen.

WTB Moskau, 29. August. (Drahtber.) Peters-burger Telegraphen-Agentur. Im Bezirk Jarizim wurde

und Singen in seinem Herzen. Er fühlt, wie ihm das Blut rascher durch die Adern rinnt, wie neue Lebens-freudigkeit sich in ihm regt.

Langsam schlendert er den wohlbekannten Felsenpfad dahin. Seine leuchtenden Blicke hängen am Firmament von dem sich mächtig die wunderbare nordische Dämme-rung herabsenkt, die dem Aufgehen der Mitternachts-sonne vorangeht.

Doch nicht macht er Halt an dem verrosteten Eisentor von Schloß Sandsgaard.

Die Arenal-Ruine ist sein Ziel.

Weiter schlendert er, immer weiter — bis zu dem kleinen Fjord, von dessen Ufer man hinüberblicken kann nach der Insel, auf der die Ruine sich erhebt.

Doch was ist das?...

Täuschen ihn seine erregten Sinne? Nicht geborstene Trimmerreste düstern zum Himmel empor. Nein, eine kleine Kapelle ist es, mit Kuppeln und Türmchen, die sich scharf vom violetten Horizont abhebt.

Erik fährt sich über die Augen. Ist das nicht sein Entwurf, bis ins Kleinste und Genaueste ausgeführt? Ob Sigrid Arnoldsens die Kapelle hat zu Ingeborgs Ge-dächtnis errichten lassen? Vielleicht an ihrem Todestage? Aber warum gerade an dieser Stelle? Warum mußte Sigrids Lieblingsplatz, die Ruine, fallen, um einer Grab-kapelle Platz zu machen?...

Gedankenvoll starrt er hinüber... Welch eigentüm-liche Schicksalsfügung, daß seine Bekanntnisse nun für immer unter einer Grabkapelle ruhen!... Ja, so ist es recht — tot, begraben für ewig!...

Ein unbezwingliches Verlangen ergreift ihn, die Ka-pelle in der Nähe zu sehen. Er eilt an die Stelle, wo sonst Sigrids Boot angebunden war. Es ist nicht mehr da; dagegen gewahrt er in einiger Entfernung ein an-deres Boot am Ufer.

Er löst die Kette vom Hafen und rudert hinüber.

Eine seltsame Empfindung beschleicht ihn, als er mehr und mehr seiner Empfindung entgegenschwebt. In seiner tiefen Verunkenheit bemerkt er gar nicht, daß bereits ein leeres Boot an der kleinen Insel schaukelt.

(Schluß folgt.)

Helden der Pflicht.

Ein Roman aus dem Lande der Mitternachts-sonne.
Von Erich Friesen.

64. Nachdruck verboten.

Auch in das Leben der übrigen Personen dieses Dramas hat die Zeit mächtig eingegriffen.

Dr. Nicolas folgte vor kurzem einem ehrenvollen Ruf als leitender Arzt einer Irrenanstalt nach Brasilien.

Konsul Sven Daland hat sich von seinen Geschäften zurückgezogen und eine auf mehrere Jahre berechnete Reise um die Welt angetreten — wie man munkelt, aus Aerger über einen Korb, den er sich bei einer reichen und schönen Dame oben im hohen Norden geholt.

Der Bettler Jakob ist dem Arm der irdischen Ge-rechtigkeit nicht entgangen — trotz aller Schliche, die er anwandte....

Nachdem er an jenem verhängnisvollen Abend mit seinem Raube das kleine Haus Jonas-Gehöls Nr. 5 ver-lassen, hat er sich nicht mehr lange seiner Freiheit erfreut. Im Hafen, kurz bevor er an Bord eines Auswanderer-dampfers gehen wollte, wurde er von der Polizei, die schon lange auf seiner Spur war, verhaftet und bereits zwei Monate darnach des Raubmordes an Madame Fredens-borg in Drontheim überführt.

Auf Schloß Sandsgaard ist es noch einsamer geworden. Madame Worze ist einer Einladung ihrer Kinder gefolgt und vor kurzem nach Indien abgereist. Zwar wohnt die Schloßherrin noch dort; aber die Dienerschaft ist auf das Äußerste beschränkt. Sigrid lebt nach wie vor in strengster Zurückgezogenheit, nur ihren Büchern und dem Andenken an ihre verstorbene Nichte.

Erik Riels, durch die vielen traurigen Ereignisse, die in so kurzer Zeit in sein Leben eingegriffen, früh zum Manne gereift, hat sich mit voller Begeisterung und Ener-gie der Kunst in die Arme geworfen. Schon jetzt, obgleich er noch am Ausgang der Zwanziger steht, hat sein Name in der norwegischen Malerwelt einen guten Klang, und die diesjährige Kunstausstellung in Christiania weist meh-rere Bilder von ihm auf.

Sigrid Arnoldsens hat er seit Ingeborgs Tod nicht wiedergegesehen. Mit stummem Händedruck waren sie damals von einander geschieden, und nur einmal erhielt er Nach-

ojektät
Ab-
die
aiserin
Se.
eit an
tt und
zwei-
der
Helden
werem
es ein

Berg.

ch hier
gestern
leicht
heiten,
einer
um
einer
dem
Als
Frauen
te De-
u ver-
Schüsse,
wurde.
Kreisen
Nähen
in den
Arzte
1 Uhr
wunden
Schul-
Teil
ra her-
rechten
die linke
ter der
Blutun-
Bewußt-
en her-
Emer-
dem sie
worin
Spuren
tionäre
führen
er wird
gegen
machung.
umission
auf Le-
Das
ntäterin
sige an-
ang des
nten in

pen.
Peters-
wurde
hm das
Lebens-
pfad
mament
Dämme-
ernachts-
Eigentor
zu dem
en kann
eborstene
in, eine
hen, die
icht sein
rt? Ob
egs Ge-
destage?
a mußte
er Grab-
igentüm-
un für
so ist es
die Ra-
elle, wo
cht mehr
ein an-
über.
er mehr
in seiner
bereits

ein Angriff des Feindes abgeschlagen. Unser Vorgehen im Zentrum entwickelt sich erfolgreich. Wir nahmen nach Kampf die Höhen auf dem Ufer des Tschernowj-Flusses. Das Dorf Basunowka und die Stationen Karpowka und Katschan wurden besetzt. An der nordkaukasischen Front trugen unsere Truppen laut Nachrichten vom 25. August große Erfolge davon. Wir besetzten Tschorektsa, Zefaterinadar, Armarir. An der östlichen Front nahmen wir südlich Manajewsk das Dorf Anonowstje. Hier ließ der sich zurückziehende Feind auf dem Kampffelde gegen 200 Tote und Verwundete liegen. In Richtung auf Lysnawenski wurde Nim von uns besetzt. Der Gegner zieht zurück. In Richtung auf Bagulma gehen wir von Menschinsk gegen das Dorf Andrejewka vor. In Richtung auf Wjattska wurde die Stadt Utschu von der Weißen Garde gekübert.

General Brussilow verhaftet.

WTB Moskau, 30. August. (Drathber.) Nach einer Meldung der Zeitung Mir soll General Brussilow verhaftet und in den Kreml übergeführt worden sein. General Brussilow befindet sich seit seiner bei den Unruhen im Dezember erlittenen Verwundung in ärztlicher Behandlung. Seine Gefangenennahme trägt angeblich den Charakter der Schutzhaft. Das Regierungsorgan Iswestija berichtet dagegen, daß er der Zugehörigkeit zu dem gegenrevolutionären Verbände bezichtigt werde. Es seien Beweise für seine Beteiligung vorhanden, die jedoch nicht veröffentlicht werden könnten.

Lokales und Umgebung.

Brühl, 2. Sept. Gefunden wurde auf dem Bahnhofswege ein Knabenschuß, welchen der Verkäufer auf dem Bürgermeisterrat Brühl-Stadt Zimmer 3 in Empfang nehmen kann.

Brühl, 2. Sept. Verwertung von Altpapier. Der kommandierende General des 8. Armeekorps hat eine Verordnung erlassen, daß alte Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Papp- und Abfälle oder Reste von Papier an die gemeinnützigen Sammelstellen abgeliefert oder im Handel veräußert, dagegen nicht dem Müll und Abfall beigemischt werden sollen. Alles Papier in Haushaltungen und Betrieben muß gesammelt und der Wiederverarbeitung und der Rohstoffverwertung dienstbar gemacht werden. Angesichts des hohen Preises, der heute für Altpapier gezahlt wird, erscheint es lohnend, auch auf dem Lande sorgfältiger als bisher mit dem Altpapier umzugehen und dafür Sorge zu tragen, daß auch diese Mengen nicht verloren gehen.

Brühl, 2. Sept. Tabak und Tabakersatz. Als Tabak und Tabakersatz werden jetzt die verschiedensten Mischungen inländischer Kräuter und Blätter in den Verkehr gebracht. Sofern diese Mischungen nicht unter irreführenden Bezeichnungen und zu Wucherpreisen gehandelt werden und keine gesundheitsschädlichen Stoffe enthalten, mag gegen den Vertrieb nichts einzuwenden sein. Wenn aber Firmen geschmittenes und getrocknetes Buchenlaub als einen guten Rauchtobak, und zwar zu einem Preise verkaufen, der die Friedenspreise für echten Tabak um ein Mehrfaches übersteigt, und wenn dieser schwindelhafte Handel sich ungehindert unter den Augen der zur Wucherbeizung berufenen Behörden vollzieht, so muß man sich doch fragen, wer am meisten zu bedauern ist, die Käufer, die um ihr Geld betrogen werden, oder die Behörden, die es nicht fertig bringen, einem solchen unerhörten Schwindel Einhalt zu gebieten. Die Sache wäre noch nicht so schlimm, wenn es sich um eine Einzelercheinung handelte. Aber leider kann man diesen Erbschwindel auf allen Wirtschaftsgebieten treffen, und es ist dringend nötig, daß gegen ihn rücksichtslos vorgegangen wird. Eine überaus wertvolle Hilfe können hierbei die Konsumenten leisten, indem sie verdächtige Fälle den zuständigen Stellen, insbesondere der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelformen in Lübeck mitteilen.

Brühl, 2. Sept. Verzögerung der Gefangenennote aus England. Das längere Ausbleiben von Nachrichten kriegsgefangener Deutscher aus Gefangenennoten in England hat in letzter Zeit vielfach Beunruhigung in der Bevölkerung hervorgerufen. Ein Grund hierzu liegt nicht vor. Die Unregelmäßigkeit der Sendungen in den letzten Monaten ist zum Teil auf den Mangel an Beförderungsmöglichkeit zurückzuführen. Die Briefe treffen in Sammelsendungen ein. Da diese sehr umfangreich sind und gelegentlich bis zu 1 Million Briefe enthalten, häufen sich nach ihrem Eintreffen die Postfächer derart, daß ihre Weiterleitung nur mit einer gewissen, unvermeidlichen Verzögerung möglich ist. Ob die angestrebte Besserung dieser Verhältnisse in absehbarer Zeit zu erreichen ist, läßt sich noch nicht übersehen.

Aus aller Welt.

Strasbourg, 31. August. Ein ergreifendes Zeitbildchen wird aus dem Oberelsaß gezeichnet. In Günsbach bei Mülhausen, dicht hinter der Front, feiert der auch als Volkschriftsteller bekannte evangelische Pfarrer Schweizer sein 50jähriges Amtsjubiläum. Von dem halben Jahrhundert priesterlicher Tätigkeit hat er 43 Jahre in Günsbach zugebracht. Die Festpredigt hält sein Sohn, der kürzlich aus französischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrte frühere Strassburger Privatdozent der Theologie und jetzige Arzt Dr. Albert Schweizer. An der Orgel führt der zu Anfang des Krieges von den Franzosen als Geiselschleppent und nunmehr ebenfalls seiner Heimat zurückgegebene Lehrer Altis. Lauter Altstässer!

Vermischtes.

Ein anhänglicher Franzose. Aus einer süd-deutschen Festung wird dem „Tägl. Rott.“ das folgende in mehr als einer Hinsicht bezeichnende Stückchen erzählt:

Einer der Bauern in der Umgegend verlor infolge der Abmachungen über den Gefangenenaustausch einen tüchtigen Arbeiter, da er einen gefangenen Franzosen ziehen lassen mußte. Besagter Franzose trat dann über die neutrale Schweiz die Heimreise in sein Vaterland an. Eine Zeitlang hörte man nichts mehr von ihm, obwohl er beim Abschied ausdrücklich versichert hatte, er werde schon von sich hören lassen, wie es ihm weiter gehe, denn er schied ungern von seinem Herrn. Eines Tages aber nahm eine deutsche Patrouille einen Heberläufer gefangen, der freudestrahlend in recht zweifelhaftem Deutsch erklärte, er wünsche nach der Festung... in das Gefangenennager... gebracht zu werden, da sei er schon früher gewesen; er sei Austauschgefangener und wieder in vorderster Front verwendet worden. Seinem Wunsche entsprechend brachte man ihn tatsächlich in das bezeichnete Gefangenennager, und dort erklärte er sofort, er habe bei dem und dem Bauern in dem nahen Dörfchen K. gearbeitet und möchte am liebsten wieder dorthin kommen. Die Freude des Bauern war natürlich groß, als er den anhänglichen Franzosen wieder bei sich sah. Auch der Franzose erklärte, nun wolle er seinen Brotherrn nicht so bald wieder verlassen.

Stedbrief gegen einen „dummen August“. Die Kgl. Württembergische Staatsanwaltschaft Landgericht Rottweil erläßt einen Stedbrief gegen einen Zirkus-Klow, der sich böse „Scherze“ geleistet hat. Wegen schweren Eisenbahndiebstahls wird ein Kanonier mit dem Namen Kasar Armin gesucht, der als „dummer August“ aufgetreten ist. Armin hat in vielen Fällen mit Kleibern, Wäsche usw. gefüllte Koffer seiner Mitreisenden „verschwinden“ lassen.

Das Ende eines berühmten Wilddiebes. Nord auf Nord häuften der fahnenflüchtige Soldat Franz Kleinschmidt, über dessen Schandthaten in Westpreußen wiederholt berichtet wurde. Kleinschmidt trieb sich schon seit

Bekanntmachung.

Zu den von der Reichsstelle für Gemüse und Obst durch Bekanntmachung vom 31. Juli 1918 (Reichsanzeiger No. 182 vom 3. August 1918) festgesetzten im folgenden wiederholten Erzeugerhöchstpreisen für Äpfel und Birnen hat die Preiskommission der Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Köln mit Wirkung vom Tage der Veröffentlichung folgende Großhandels- und Kleinhandelshöchstpreise festgesetzt:

Erzeuger- Großhandels-
Kleinhandels-
Höchstpreise je Pfund

Äpfel und Birnen:

Gruppe I: Tafelobst 0,35 M, 0,48 M, 0,60 M
Tafelobst sind alle gepflückten, nach ihrer Beschaffenheit sofort oder nach Ablagerung zum Genuß geeigneten Früchte unter Ausschließung sämtlicher, verkrüppelten und beschädigten Früchte und mit Ausnahme von Gelobst.

Gruppe II: Wirtschaftsobst 0,15 M, 0,25 M, 0,35 M
Wirtschaftsobst ist alles Schüttel-, Most- und Fallobst sowie das aus der Gruppe I ausgeschiedene Obst, soweit es für die Herstellung von Marmelade, zum Kochen, Dörren und zu sonstigen Wirtschaftszwecken geeignet ist.

Die Festsetzung ist auf Grund der §§ 7 und 14 der Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 3. 4. 17 erfolgt, nachdem die Kommunalverbände des Regierungsbezirks durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst zwecks einheitlicher Bestimmung der Großhandels- und Kleinhandelshöchstpreise zusammengefaßt sind. Die Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes vom 4. August 1914.

Köln, den 27. August 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst.

Veröffentlicht. — Köln, den 29. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Köln-Land.
J. A. Breitbach.

Hunde an die Front!

Bei den gewaltigen Kämpfen im Westen haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtigen Stellungen gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist das Leben erhalten, weil Hunde ihnen den Weg zum Feinde anzeigten. Militärisch wichtige Meldungen sind durch Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde überall bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer kriegsbrauchbarer Hunde, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier dem Vaterlande zu leihen!

Es eignet sich Schäferhund, Dobermann, Altschäfer, Rottweiler, Jagdhunde, Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner Doggen und Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdeuren in Hundeschulen abgerichtet und im Erlebensstadium nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgfältigste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Die Abholung erfolgt durch Ordonanzen.

Also Besitzer: Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für Kriegshund- und Meldehundschulen an Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Salensee, Kurfürstendamm 152, Abteilung Kriegshunde, richten.

Im Königreich Bayern beheimatete Hunde bei Inspektion der Nachrichtentruppen, München, Luisenparkstraße, für gleiche Zwecke melden.

dreie Jahren in den königlichen Forsten der Tscheler Heide umher, lebte nur vom Wildern und war der Schrecken der Bevölkerung und der Forstbeamten. Auf seine Festnahme und die Aufführung der von ihm begangenen Mordtaten wurden wiederholt Belohnungen ausgesetzt, die endlich 13 800 Mark betrugen. Erst am 10. d. Mts. tötete er durch einen Schuß dem Förster in Rosenthal eine Kuh auf der Heide und überfiel dann wieder den Forstbeamten Labekki, dem er Gewehr und Fernglas raubte. Am 15. d. Mts. ereilte ihn endlich sein Geschick. Früh morgens um 5 Uhr hatte er einen Zusammenstoß mit einem aus Kulm zum Forstschuttkommandierten Jäger. Dieser schoß ihm eine Kugel in die linke Brust, sodaß er auf der Stelle tot zusammenbrach.

Der auferstandene Byron. Als der bekannte amerikanische Romanschriftsteller und Dichter Dean Howells Redakteur einer amerikanischen Zeitung war, besuchte ihn eines Tages in seinem Redaktionsbureau ein junger Mann, der ihm ein Gedicht mit der Bitte um sofortige Prüfung und Beurteilung überreichte. Howells las das Gedicht aufmerksam durch und sagte seinem Besucher, er finde es ganz ausgezeichnet, nur komme es ihm ziemlich bekannt vor. Ob er es ganz allein geschrieben habe? „Ja gewiß“, war die stolze Antwort des selbstbewußten jungen Dichters, „jede einzige Zeile ist von mir.“ Da überflog ein schelmischer Ausbruch das Gesicht des Redakteurs, er stand auf und verbeugte sich tief, indem er mit ehrfurchtsvollem Tone die Worte sprach: „Ich bin sehr glücklich, Sie zu sehen, Lord Byron, denn bisher war ich der sicheren Meinung, daß Sie bereits seit mehreren Jahren gestorben seien.“

Verantwortlich für die Redaktion: P. Becker, Brühl.
Druck und Verlag: Peter Becker, Brühl.

Verordnung über den Versand von Rohrabi.

Auf Grund der §§ 4 und 7 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzbl. S. 307) wird bestimmt:

§ 1.

Rohrabi darf mit Kraut nicht in den Handel gebracht werden. Soweit Rohrabi von der Erzeugerstelle auf kurze Entfernungen mit Fuhrwerk oder auf andere Weise, jedoch nicht mit der Bahn, an die Absatzstelle, insbesondere auf öffentliche Märkte befördert wird, ist der Absatz mit Kraut bis auf weiteres zugelassen.

§ 2.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 16 der Verordnung über Gemüse Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Auch kann auf Einziehung der Vorräte erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 14. August 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende:

J. B. Wilhelm.

Kronen-Lichtspiele Brühl
Nor Mittwoch, 4. Sept. nachm. 6—10 Uhr.
Das hervorragende Programm
Das Geschlecht d. Schelme
n. d. bekannten vielgelesenen Roman von
Zobeltitz von H. Fredal,
Friedr. Zelnik und Liga Mara ein neuer Film-
star in den Hauptrollen.
Sehr spannend
Er und der Ander
Lustspiel in 2 Akten.
Die Fischerrose vom Tögensee
Drama a. d. bayr.
Hochland in 4 Akten

Zu verkaufen:

! Doppelseitiges Eichen-Stehpult mit Schränken
! einfaches Stehpult m. Schrank
! grosser Akten (bezw. Form-larschrank)
3 Aktenfachgestelle
3 drehbare Bürostühle
! feuerfester Goldschrank (eintürig)
! Schreibmaschine (Pittsburg) schiebbare Schrift
! Kokusläufer dunkel 12 m lang 125 cm breit
! Majolika-Eck-Kamin
! grosser Konzertflügel
zubeseichtigen, täglich von 5^{1/2} Uhr nachmittags.
Bonn Bachstrasse 3.



Tieferschüttet erhielten wir die traurige Nachricht, dass unser lieber, unvergesslicher ältester Sohn und Bruder, der Musketier

Josef Bollenbeck

in einem Infant.-Rgt.

nach halbjähriger treuer Pflichterfüllung in den schweren Kämpfen im Westen infolge Kopfschusses den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Peter Bollenbeck
Anna Bollenbeck geb. Kreuter
Pflegeeltern
Johann Bollenbeck
Kath. Bollenbeck geb. Kreuter
nebst 2 Brüdern.

Pingsdorf, Eckdorf, Badorf, Rondorf u. Bliesheim, den 2. September 1918.

Die feierl. Exequien finden statt am 9. September, morgens 9.30 Uhr in der Pfarrkirche zu Pingsdorf, das Sechswochenamt wird gehalten Dienstag, den 10. September, wozu frdl. eingeladen wird.

Sollte Jemand eine besondere Anzeige nicht erhalten, so bitten wir, dieses als solche zu betrachten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Tochter und Schwester

Alice Elisabeth

sprechen wir allen, welche der teuern Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, besonders den Schwestern, Lehrerinnen und Schülerinnen des Lyzeums der Ursulinen in Brühl, den Beamten des Gruhlwerks sowie der Belegschaft der Werkstatt als auch für die schönen Kranzspenden unsern innigen

tieffühnten Dank

aus.

Familie Jean Klein.
Gruhlwerk, im September 1918.

Hausstandskarten

f. d. Bürgermeisterei Brühl-Land.

Alle Hausstandskarten in denen ungenaue oder unrichtige Angaben von Geburtsdaten, Namen, Eintragungen in Kundenlisten usw. enthalten sind, müssen möglichst bald, spätestens bis 5. September 1918 zur Verbesserung in den Vormittagsstunden im Rathaus Brühl-Land, Zimmer 6 vorgelegt werden, da für die Folgezeit die Ausgabe der Karten, der Bezug von Lebensmitteln usw. nur an Hand der Hausstandskarten erfolgt.

Spätere Anträge auf Änderungen können nicht berücksichtigt werden.

Brühl, den 27. August 1918.

Der Bürgermeister von Brühl-Land:
Dohr.

Näh-, Flick-, Stopf- und Handarbeits-Schule von

Frau Elli Esser Nachfolgerin,

Brühl, Biblarerstraße 28.

Unterrichtszeit: 2-6 Uhr, außer Samstags.

Das Waschen und Stopfen getragener Wäsche und Kleider wird der Zeit entsprechend am meisten berücksichtigt. Anfertigung von Hauschuhen und Pantoffeln.



Frische Sendung schöne

Faselschweine

ca. 4 Monate alt zum Masten fähig, verkauft zu billigen Tagespreisen.

Robert Lüssem,

Effern b. Köln

Telefon Amt Hermühlheim 61.

Das Jahrgedächtnis

für unsere liebe Tochter und Schwester

Hedwig

sowie den gefallenen Krieger

Joh. Brenner

findet morgen Dienstag 7,10 Uhr in der Pfarrkirche statt, wozu frdl. einladet

Familie Koller.

Bekanntmachung

Die Dienststunden für das Amtsgericht Brühl sind vom 16. September 1918 ab anderweit festgesetzt auf Vormittags 8½ Uhr bis 1 Uhr und Nachmittags 3 bis 6 Uhr. Die Sprechstunden für die Gerichtsschreibereien sind auf Vormittags 10 bis 12 Uhr bestimmt. Die Entgegennahme von Anträgen in Grundbuchsachen findet Mittwochs jeder Woche Vormittags 10 bis 12 Uhr statt. Die Aufträge an den Gerichtsvollzieher sind an Gerichtsvollzieher Weg in Köln Daffelstraße 67 zu richten.

Brühl, den 16. Juli 1918.

Königliches Amtsgericht.

Land-Verkauf.

Die in den Gemeinden Fischenich, Schwadorf, Cardorf-Hemmerich, Bochum, Brühl und Badorf liegenden Ackerparzellen, der Firma Havestadt & Contag gehörend, sollen freihändig verkauft werden. Das Verzeichnis derselben, Größe und Pächter liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Felix Esser, Bonn,

Münsterstraße Nr. 18.



Dampf-Färberei

und chemische Waschanstalt

Erklaffige Einrichtung mit elektr. Betrieb.

Rudolf Engelskirchen

Brühl, Kirchgasse 8.

Tages- und Abend-Unterricht

in Stenographie, Maschinenschr., Schönschr., Rundschr., Rechnen, Rechtschr. etc. wird erteilt:

Clemens Auguststr. 55

- Unterrichtsbeginn jederzeit. -

Wir haben ca.

3 Waggon Stankalk

für Düngezwecke abzugeben.

Die Abnahme kann nur in Waggonen erfolgen. **Stahlwerk Becker, A. G. Brühl.**

Mehrere tüchtige möglichst militärfreie

Anstreicher und Lakierer

sucht Westdeutsche Eisenbahnwerkstätten Brühl-Liblar der Eisenbahnverkehrsmittel A.-G.

Ingeborg
Gertrud Eleonore

Statt Karten

Ein prächtiges
Sonntagsmädchen

angekommen. In grosser Freude zeigen dies an

Hauptmann Grlos
und Frau Grete geb. Herzog

z. Zt. bayr. Art.-Schiffsschule Grafenwöhr

Brühl, z. Zt. Bonn, Hohenzollernstr. 28

1. September 1918.

Möbel.

Schlafzimmer Eichen gestrichen, 2 Betten, Kleider-Schrank, 2 Nachtkonsolen und Waschtisch von M. 9.50.- an.

Eichen-Schlafzimmer:

Stär. Kleiderschrank mit Spiegel, Waschtisch und Konsole mit Marmor von M. 1975.- an. Küchen von M. 400.- an.

Kolte & Schröder, Möbelfabrik
Cöln-Kalk, Josefstr. 30-32.

60 größere und kleinere

Ferkel



billig abzugeben.

Jos. Therhaag

Alfter b. Bonn.

Kaninchen
und Hühner

tauft dauernd

Pingsdorf, Br. 22.

Jedes Quantum

Futterrüben,

Ackermaße und Rüben-

laub wird angekauft

Comesstr. 39.

Schöne schwarze

Damen - Pelierine

Kragen und Jacke billig zu

verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Herren-Zugstiefel verkauf.

od. geg. Größe 43 umzutau-

fen. 11. Auguststr. 12

Hühner 1918 u. 1917er

zu verkaufen

Wo sagt die Geschäftsstelle

Ein gebrauchter

Bieh-Neßel

zu verkaufen. Bonnstr. 72.

Mehrere

Kaninchen

(gute Rasse) zu verkaufen.

Pingsdorf, Bur. pfad 22.

Gut erhaltenes

Fahrrad

zu verkaufen. Kirchgasse 8.

Wegzug. zu verk. Tisch

(Küche) mit Schubl., An-

derstr. 4. u. Weinst. etc.

Goethestr. 4.

Ein gut erhaltener

Fahrradmantel

zu kaufen gesucht.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Gut erhaltene 1½schläf.

englische Bettstelle

preisw. u. verkauf. Zohle 22.

Alle Sorten selbst angefertigt

Haarnetze

von garantiert echtem Haar

billig zu haben.

Kölnstraße 53, II. Stg.

Mandoline

und Gitarre zu kaufen

gesucht. Gef. Angebote u.

B. R. 8140 an die Geschäfts-

stelle erbeten.

Schöne, **Enten**

zu verkaufen. Kölnstr. 281.

Plateauwagen

Mehrere neue und ge-

brauchte, große und kleine

Plateauwagen

2 Kastenwagen 1 leichter

Milchwagen 1 leicht. Bäcker-

wagen 1 Kolonnenwagen

1 Breitenwagen 1 Sand-

schneid. 1 Tonneau 1 alt

Landauer 1 Landaulet 1

Dogcart 1 Partie neue u.

gebrauchte Räder u. Wa-

genuntergestelle 14 Wagen-

laternen das Paar 50-

300 M. 2 einspänn. Pferde-

geschirre und 1 pflaster-

müdes Brotwagenpferd

3. verk. od. 3. vertausch.

Treu, Kalk

Mühlheimer Str. 135.

Telephon 401 Kalk.

Transmissions

Welle

3,95 Mtr. lang nebst 2 eif.

Niemischeiben und eine

Holzschleife, 1 Stufen-

schleife und 4 Ragerböcke

zu verkaufen.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Schachtmeister

Vorarbeiter

50 Erd- u. Gleis-

Arbeiter

bei hohem Lohn sofort ge-

sucht. Zu melden bei

Unternehmer W. Rizzi

Brühl, Steinweg 26

Mehrere

Dreherinnen

und

jugendliche Arbeiter

für unsere Geschosdreherei

sofort gesucht.

Maschinenfabrik,

Eisen u. Metallgießerei

Brühl u. m. b. h.

Brühl, Cölnstr. 262/266.

100 kräftige

Hilfsarbeiter

ferner

Hilfsarbeiterinnen

sofort gesucht.

Flugzeugwerke Rex

m. b. h. Werk II.

Köln-Braunsfeld

Maarweg 134.

Kräftiger Junge

für leichtere Gartenarbeit

gegen gute Bezahlung ge-

sucht. Hans Dreilinden,

Rheinstr. 17.

Mädchen

für alle Hausarbeit bei ho-

hem Lohne sofort gesucht.

Wo sagt die Geschäftsstelle.

Der Gouverneur der Festung

Cöln hat eine Nachtrags-

bekanntmachung vom 1. Sep-

tember 1918

Nr. M. 122/8. 18. R. R.

N. zur Bekanntmachung Nr.

M. 1/4. 15. R. R. N. vom

1. Mai 1918, betreffend

Bestandsaufnahme und

Beschlagnahme von Metal-

len" erlassen, die mit Be-

ginn des 1. November

1918 in Kraft tritt.

Der Wortlaut dieser Nach-

tragsbekanntmachung ist an

den öffentlichen Anschlag-

stellen, in den amtlichen Zei-

tungen, bei den Landrats-

ämtern, Bürgermeister-Be-

amtern und den Polizei-Behör-

den einzusehen.

Einfamilienhaus

in sehr gutem Zustande mit

elektr. Licht u. ½ Morgen

großen Garten zu verkaufen.

Offerten unt. G. 8138

an die Geschäftsstelle.

Einfamilien-

Haus

möglichst mit etwas Garten.

v. Beamtenfamilie zu mieten

oder zu kaufen gesucht. An-

gebote unter R. 8137 an

die Gesch.

Wohnung

von 3-4 Zimmer bis 1 Ot-

tober gesucht. Wer sagt die

Geschäftsstelle.

Wohnung von 2 bis 3

Zimmer mit

Gas oder Elektr. von ruh.

alt. Leute zum 1. Oktober zu

mieten gesucht. Offert. unt.

N. R. 8143 an die Gesch.

2. Etage 3 Zim. Räume

nebst 2 gr

Mans. an kl. best. Familie

z. verm. Offert. unt. G. N.

8143 an die Geschäftsstelle.

Junges Ehepaar sucht

Wohnung

von 2-3 Zimmer zu mieten.

Wer sagt die Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer

sofort zu mieten gesucht.

Offert unter N. D. 8142

an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer